

# Digitale Bibliothek 2011

24. und 25. November 2011, Universität Graz, Österreich

**Gerda Koch**

Vom 24. bis 25. November 2011 fand in Graz die zweite Tagung der Reihe „Digitale Bibliothek“ statt. Veranstalter waren das Zentrum für Informationsmodellierung in den Geisteswissenschaften der Universität Graz unter der Leitung von Johannes Stigler und die Angewandte Informationstechnik Forschungsgesellschaft Graz (Europeana Local Servicestelle Österreich).

## RDA, FRBR, PREMIS und EDM

Die Veranstaltung wurde mit zwei Workshops eröffnet: Unter dem Titel „Find – Identify – Select – Obtain: Workshop zu RDA und FRBR“ führte Roswitha Müller (Österreichische Akademie der Wissenschaften) in den aktuellen Stand der Entwicklungen rund um RDA (Resource Description and Access<sup>1</sup>) und das zugrundeliegende theoretische Grundkonzept FRBR (Functional Requirements for Bibliographic Records<sup>2</sup>) ein. RDA wird als umfassender, weltweiter Datenstandard für Museen, Bibliotheken und Archive konzipiert und soll sowohl für digitale wie auch nicht digitale Objekte verwendbar sein. Nachdem im Juli 2010 die Erstfassung publiziert worden war, haben die nachfolgenden Tests gezeigt, dass eine bessere Abstimmung mit den aktuellen Datenformaten (z.B. MARC, MAB) noch anzustreben ist. Die deutsche Nationalbibliothek hat bereits angekündigt, ihre Erschließung ab 2013 auf RDA umzustellen;



im Frühjahr 2012 wird dazu noch ein endgültiger Entschluss gefasst werden. Im zweiten Teil des Workshops wurden die Teilnehmer mit der theoretischen Basis von RDA, den FRBR, vertraut gemacht, und die vorgestellten Inhalte im Anschluss durch Beispiele veranschaulicht. Den zweiten Workshop gestaltete Angela Di Iorio (Universität „La Sapienza“, Rom). Sie erklärte die Grundlagen von PREMIS<sup>3</sup> (PREservation Metadata: Implementation Strategies), des zurzeit meist beachteten Standards in der digitalen Langzeitarchivierung. PREMIS wurde von OCLC<sup>4</sup> und RLG<sup>5</sup> entwickelt und ist eine technisch

neutrale Empfehlung zur Implementierung von Metadaten zur Langzeitarchivierung. Die PREMIS Data Dictionaries enthalten Richtlinien zur Dokumentation der Metadaten für die Langzeitarchivierung, die sicherstellen sollen, dass das Wissen über das archivierte digitale Objekt für zukünftige Migrationsprozesse erhalten bleibt. Auch in diesem Workshop konnten die Teilnehmer anhand zahlreicher Anwendungsbeispiele ihr Wissen vertiefen.

In der nachfolgenden Arbeitsgruppensitzung Europeana Local Österreich ging es um den kürzlich publizierten Datenstandard EDM (Europeana Data Model) der Europäischen Digitalen Bibliothek<sup>6</sup> und Maßnahmen zur Information

1 <http://www.rda-jsc.org/rda.html> [28. November 2011]

2 <http://www.ifla.org/en/publications/functional-requirements-for-bibliographic-records> [28. November 2011]

3 <http://www.loc.gov/standards/premis/> [28. November 2011]

4 <http://www.oclc.org/> [28. November 2011]

5 <http://www.oclc.org/research/partnership/history.htm> [28. November 2011]

6 <http://www.europeana.eu> [28. November 2011]

österreichischer Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen. Es wurde beschlossen, im kommenden Jahr 2012 hierzu nationale Informationsveranstaltungen mit Workshopcharakter zu organisieren.

### Gemeinsame Normdatei und Europeana Data Model

Am zweiten Tag der „Digitalen Bibliothek 2011“ erwarteten die Besucher Vorträge zu verschiedenen Fragestellungen für Metadaten und Vokabulare. Zu Beginn schilderte Alexander Haffner von der Deutschen Nationalbibliothek den aktuellen Stand der Entwicklung der GND (Gemeinsamen Normdatei), einer Zusammenführung der Per-

Das GND-Erfassungsformat ist nahe an MARC 21 angelehnt und in der Konzeption der GND werden die Standards RDA, FRBR und FRAD<sup>7</sup> berücksichtigt.

Die kooperative Weiterentwicklung der GND wird mittels einer Online-Normschnittstelle realisiert, über die eine Erfassung und Änderung von Normdatensätzen im Bibliotheksverbund synchronisiert wird. Weitere Ziele sind die Entwicklung von Linked Data Services der GND für eine vollständige Abbildung der Normdatenentitäten im Semantic Web. Zwischenziele auf diesem Weg sind eine entitätenbasierte Repräsentation der GND-Daten, eine Ontologie der GND Beschreibung und

der Universität Wien ausführt, weist die Digitale Bibliothek Europas, Europeana, auf diesen Zustand schon länger hin, und hat für die Integration der heterogenen europäischen Datenbestände in das gemeinsame Europeana Portal ein simples und flaches Datenaustauschformat entwickelt (ESE, Europeana Semantic Elements<sup>10</sup>). Mit dem verstärkten Aufkommen neuer Verlinkungs- und Datenbeschreibungsmöglichkeiten im sogenannten Semantic Web soll dieses einfache Austauschformat nun von einem wesentlich komplexeren, weil nicht reduzierendem Datenmodell abgelöst werden, dem EDM. Die Richtlinien zur Implementierung des neuen Europeana Data Models<sup>11</sup>



© Martina Semlak (Universität Graz, ZIM)

sonennormdatei (PND), Gemeinsamen Körperschaftsdatei (GKD), der Schlagwortnormdatei (SWD) und der Einheitsachtel-Datei des Deutschen Musikarchivs (DMA-EST-Datei). Ein Ziel der Zusammenführung ist das Forcieren der semantischen Vernetzung der Informationsobjekte, um zusätzliche Informationsquellen nachweisen zu können. Doppelarbeit bei der Erschließung soll verstärkt vermieden werden und mit den verlinkten Daten wird es möglich, ein größeres Publikum und neue „communities“ anzusprechen.

die Bereitstellung kontrollierter Vokabulare in RDF<sup>8</sup>/SKOS<sup>9</sup>.

Die Metadaten der Objekte kultureller und wissenschaftlicher Institutionen befinden sich heute vielfach in sogenannten „Datensilos“, und sind oft nur mit großem Aufwand oder gar nicht austauschbar und übergreifend suchbar. Wie Wolfram Seidler von

(EDM) wurden Ende Oktober 2011 publiziert. Diese Richtlinien werden vom Projekt Europeana Libraries<sup>12</sup> nun aufgegriffen, und eine eigens dafür eingesetzte Arbeitsgruppe wird bis Ende 2011 einen grundlegenden Abgleich bibliographischer Daten mit EDM beschreiben. Für

7 <http://www.ifla.org/publications/functional-requirements-for-authority-data> [28.November 2011]

8 <http://www.w3.org/RDF/> [28.November 2011]

9 <http://www.w3.org/2004/02/skos/> [28.November 2011]

10 <http://group.europeana.eu/web/guest/technical-requirements/> [28.November 2011]

11 <http://group.europeana.eu/web/europeana-project/technicaldocuments/> [28.November 2011]

12 <http://www.europeana-libraries.eu/> [28.November 2011]

den Internetbenutzer werden die Vorteile der verlinkten Datenpräsentation Schritt für Schritt im European Portal sichtbar werden. Erste Ergebnisse sind für 2012 zu erwarten. Die Bedeutung der Bibliotheken als Datenlieferanten und der Webnutzung für den Wissenstransfer unterstrich auch der nächste Vortragende, Thomas Meyer vom historischen Forschungsnetz CLIO<sup>13</sup> an der Humboldt-Universität zu Berlin. Es gilt hier einen „generation gap“ zu schließen und offen zu sein für neue Informationskanäle! Häufig werden bestehende Klassifikationen für die aktuelle Forschungsdiskussion mit der Zeit unzureichend. Daher müssen bestehende Ontologien, Metadaten und Vokabularien erweiterbar und modularisierbar sein. Auch Applikationen sollten vom Datenspeicher entkoppelt werden können, und nicht die Verwendung ausgewählter CMS Systeme voraussetzen. Die Abbildung der „Welt“ durch Metadaten muss flexibel gehalten sein, die Generalisierbarkeit der Arbeitsabläufe (Workflows) für die Wissenspräsentation bleibt ein wichtiges Thema für die Zukunft.

### Metadaten- und Vokabularprojekte

In der nachfolgenden Postersession referierten Fachleute zu nationalen und internationalen Metadaten- und Vokabularprojekten. Die Österreichische Akademie der Wissenschaften war mit dem österreichischen Musiklexikon Online vertreten. Ein Portal der Pflanzen des Mittelalters und das Datenmodellierungssystem GAMS<sup>14</sup>, ein Asset Management System zur Speicherung und Verwaltung digitaler Ressourcen, die in wissenschaftlichen Kontexten produziert werden, waren Beiträge der

Karl-Franzens Universität Graz. Die Universitätsbibliothek Wien stellte PHAIDRA<sup>15</sup>, ein gesamtuniversitäres Digital Asset Management System mit Langzeitarchivierungsfunktionen vor. AIT Forschungsgesellschaft aus Graz skizzierte die Herausforderungen bei der Metadaten-Transformation für multimediale naturhistorische Bestände im OpenUp! Projekt<sup>16</sup> und wie die Integration der Daten in das European Portal erfolgt. Den Abschluss dieser Sektion bildete ein Exkurs in die Aufgaben der Österreich Bibliotheken<sup>17</sup> der außenpolitischen Bibliothek der Diplomatischen Akademie Wien.

Der Nachmittag und abschließende Teil der Tagung war einzelnen Beispielen aus dem Bereich „Vokabulare“ gewidmet. Georg Vogeler vom Zentrum für Informationsmodellierung in den Geisteswissenschaften der Universität Graz umschrieb die Herausforderungen bei der Erstellung eines kontrollierten Vokabulars für diplomatische Begrifflichkeiten und hob insbesondere die Bedeutung domainspezifischer Vokabulare als „Vermittler zwischen wissenschaftlichen Detailbeschreibungen und übergreifenden Such- und Auswertungskontexten“ hervor.

Josef Focht, Projektleiter für das bayerische Musiker Lexikon Online (BMLO)<sup>18</sup> an der Ludwig-Maximilians-Universität München präsentierte Statistiken zur Verlinkung der biographischen Daten des BMLO mit der PND und verwies auf den großen Nutzen, der erzielt werden kann, wenn bei der Generierung von Vokabularen auf die Einbindung von bibliothekarischen Normen, amtlichen Normen, fachübergreifenden wissenschaftlichen Normen, doma-

inspezifischen Normen und formalen Standards geachtet wird.

Die Vorteile einer fachübergreifenden Zusammenarbeit und der Verwendung internationaler Normdateien bestätigte auch Eveline Wandl-Vogt von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in ihrer Präsentation der Datenbank der bairischen Mundarten in Österreich. In der Abschlussdiskussion wurde abermals die Frage der Rolle des Bibliothekars in einem komplexen IT-Umfeld aufgeworfen. Über welche IT-Kenntnisse sollte das Bibliothekspersonal heute verfügen können, müssen oder sollen? Ist es wichtiger, dass Bibliothekare sich auf ihren Fachbereich als Datenlieferanten konzentrieren oder sollten sie auch den Umgang mit moderner Informationstechnologie beherrschen und hier selbständig tätig werden können? Die zukünftige Entwicklung in der Informationsverarbeitung und den informationsliefernden Einrichtungen wie Bibliotheken, Archiven und Museen wird zeigen, was hier der richtige Weg sein wird.

Trotz, oder vielleicht auch gerade wegen ihrer Spezialisierung auf die Themen Metadaten und Vokabularien war die Digitale Bibliothek 2011 sehr gut besucht. Genug Ideen für die Fortsetzung der Reihe im November 2012 konnten in den zahlreichen Diskussionen bereits gesammelt werden. |

Konferenzwebsite mit sämtlichen Vorträgen:

<http://conference.ait.co.at/digbib2011>



### Mag. Gerda Koch

Content Koordinatorin der Service-stelle European Local Österreich in der AIT – Angewandte Informationstechnik Forschungsgesellschaft  
Klosterwiesgasse 32/1  
A-8010 Graz  
kochg@european-local.at  
<http://www.european-local.at>

<sup>13</sup> <http://www.clio-online.de> [28.November 2011]

<sup>14</sup> <http://gams.uni-graz.at/fedora/get/o:gams-doku-093-43/bdef:LEO/get/> [28.November 2011]

<sup>15</sup> <https://phaidra.univie.ac.at/> [28.November 2011]

<sup>16</sup> <http://open-up.eu/> [28.November 2011]

<sup>17</sup> <http://www.oesterreich-bibliotheken.at/> [28.November 2011]

<sup>18</sup> <http://www.bml0.lmu.de/> [28.November 2011]